

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nro. 40

Mittwoch den 22. Mai 1867.

## Tagesereignisse.

**Karlsruhe, 18. Mai.** Gestern Morgen hat in der Nähe unserer Stadt, im Hartwald, zwischen zwei Jöglingen der Akademie zu Hohenheim, einem Polen und einem Russen ein Pistolenduell stattgefunden. Der Anlaß dazu soll politischer Art gewesen sein: ein Zwist zwischen beiden jungen Leuten über das Schicksal Polens. Das Duell nahm einen sehr unglücklichen Ausgang, indem der Russe sehr schwer verwundet wurde. Er wurde in das hiesige Diakonissenhaus gebracht. Sein Gegner hatte sofort die Flucht ergriffen, wurde jedoch von dem Telegraphen überholt; in Stuttgart verhaftet, wird derselbe heute hierher gebracht werden. Die Untersuchung ergab gestern schon wie wir hören, eine nahezu vollständige Aufklärung über den beklagenswerthen Vorfall. Der eine Duellant soll aus Warschau, der andere aus Odessa sein.

**Stuttgart, 20. Mai.** Die Leiche des bei Karlsruhe im Duell erschossenen Studirenden der Akademie in Hohenheim, eines Russen aus Odessa, wurde gestern Abend von seinen Freunden und Landsleuten hier durch nach Hohenheim gebracht, um dort beerdigt zu werden. Mit der Eisenbahn hier angelangt, wurde der mit Blumen begränzte Sarg in feierlichem Zuge in einem Trauerwagen begleitet von 4 Gefährten. Den Schluß bildete der von einem vornehmen Komissionen selbst geführte eigene Wagen mit einem Livreebedienten. Der Gegner des Unglücklichen, ein Pole, sitzt in Karlsruhe in Haft.

**Heilbronn, 18. Mai.** Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr entstand hier Feuerlärm in Folge einer Gasexplosion in einem Privathaus. Beim Herausnehmen der Gasröhre entgelitten zu haben und wurde schon seit

zwei Tagen ein auffallender Gasgeruch im Hause bemerkt, so daß die Bewohner ängstlich und der Hausbesitzer durch einen Theilhaber der Gasfabrik die Röhre im Behälter untersuchen ließ, ohne daß jedoch hierbei ein Defekt entdeckt wurde. Als der Gasgeruch heute früh immer stärker wurde und die Gattin des Hausbesizers in dem früheren Gasuhrbehälter mit dem brennenden Licht herumleuchtete, um den Schaden an der Röhrenleitung zu finden, trachte es auf einmal, das Licht wurde ihr aus der Hand geschlagen und eine Flamme schlug empor. Die Flamme wurde nun von dem herbeigeilten Hausbesitzer durch nasse Tücher um die Gasröhre zwar erstickt, die Gasausströmung gab jedoch einen pfeifenden Ton. Der sofort eilends herbeigerufene Gasmeister der Gasfabrik, der schon unterwegs war, um nach der Röhrenleitung zu sehen, entfernte zunächst die um die Gasröhre gewickelten Lumpen und in diesem Augenblick that es einen donnerähnlichen Knall, das Rohr war vollständig zertrümmert und die Flamme schlug wieder herauf. Glücklicher Weise befand sich ganz in der Nähe die kleinere Vorstadt-Feuerspritze. Das Feuer wurde in kurzer Zeit von der herbeieilenden Löschmannschaft überwältigt und der vor dem Hause unter dem Boden befindliche Gahnen geschlossen, der nach Einstellung der Gasbeleuchtung in diesem Hause offen geblieben war. Der durch die Explosion verursachte Schaden ist zwar von keiner großen Bedeutung, aber desto größer war der Schrecken der Hausbewohner und ist dieser Fall ein abermaliger Beweis, wie bei der Untersuchung solcher Defekte an den Gasanlagen eines die größte Vorsicht zu beobachten ist.

— Die badische Regierung hat beschlossen zur Hebung des Volksschulwesens einen dritten Jahreskursus an den Schullehrerseminarien des

Landes einzuführen. Dieser Beschluß der Regierung, gerade in jetziger Zeit, ist jedenfalls ein erfreuliches Zeichen von dem befriedigenden Stand der Finanzen, zeugt aber auch dafür, daß die Regierung entschlossen ist, die begonnene Reform des Unterrichtswesens in allen ihren Theilen durchzuführen. In Baden hat bekanntlich der Staat als solcher die oberste Leitung und Controle der Schule und nicht mehr der Kirche, der übrigens die Wahrung der religiösen Seite des Volksunterrichts anheimgegeben ist.

Aus **Hannover**, 15. Mai, wird in der Ztg. f. Nordd. und dem Hild. N. Kur. noch immer von angeblichen Welfischen Umtrieben berichtet. In Hildesheim existirte dem letzteren Blatt zufolge gegenwärtig ein geheimes Werbebureau, welches Reservisten zu verlocken sucht, so affizirt wird, wie andere Stellen, und weil nach Wien resp. Giezing zu reisen, um in die daselbst angeblich zu bildende Armee für König Georg v. zu treten. Den Geworbenen wird erst nach ihrer Zusicherung durch Handschlag, nichts verrathen zu wollen, Reisegeld angeblich 40 Gulden, eingehändigt und die auf Kreuz- und Querwegen zu auch schon wirklich Reservisten sich haben verleiten lassen, die Reise nach Wien anzutreten. Dagegen hat der Disfr. Ztg. zufolge die in Aurich in Ostfriesland stattgefundene Landrechnungsversammlung eine Ergebenheitsadresse an den König von Preußen beschlossen.

— Ueber das Schicksal des Kaisers von Mexiko weiß man gegenwärtig nichts Bestimmtes. Seine Lage muß jedenfalls eine beklagenswerthe sein. Und wer trägt daran die hauptsächlichste Schuld? . . . Die Neue Freie Presse sagt: um die Schande in Mexiko den Augen und der Prüfung Frankreichs zu entziehen, ward der luxemburgische Streit angezettelt und der Weltfrieden in Frage gestellt.

## Feuilleton.

### Folgen der Verläumdung.

(Schluß.)

— Herr Magister, entgegnete Frau Liebrecht in ganz verändertem Tone, das ist eine sehr delikate Sache — will man die Wahrheit sagen.

— So kommen Dinge an's Licht, meinte die älteste Tochter.

— Die man gern verschwiege, sprach die Zweite.

— Ich bitte dringend um Wahrheit, bat der betroffene Schulmeister, es handelt sich um das Glück des einzigen Sohnes.

— Sie wollen es durchaus, so geschieht es, wenn auch ungerne.

Holborn ist ein durchaus leichtfertiges Mädchen, die Sittsamkeit der Frömmigkeit Heuchelei. Meinen Sie denn, daß sie sich mit der Nähnaedel den Staat anschaffen könnte? Geschenke von Herren

sind's, bei ihr alles Lug und Trug. Lassen Sie, Herr Magister, Ihren Sohn davon bleiben, er rennt in sein Elend. Bei ihr ist die Außenseite gleichnerisch und glatt, das Herz aber kohlrabenschwarz.

Man merkt die Herentüchle ist geschäftig gewesen.

— Das thut mir leid, recht in der Seele leid, das wird meinen armen Jungen recht betrüben. Ei wie doch der Schein trügt, das hält ich nimmermehr gedacht!

— Mit diesen Worten empfahl sich der Schulmeister und schritt ganz verstimmt seiner Behausung zu.

Die geschäftige Frau Liebrecht wußte noch einige Gevatterinnen zu gewinnen, die den Schulmeister unter dem Vorwande, sich nach dem Fleiße ihrer Kinder zu erkundigen, besuchten und gesprächsweise etwas nachtheiliges von Rosa mit einfließen ließen. Am nächsten Sonntag gingen Vater und Sohn nicht zur Kirche, es war ihnen zu traurig, sich unter dem anmuthigen Außern der lieblichen Rosa eine so arge Heuchlerin zu denken.

Nachdem vorher der freiwillig eingegangene Vertrag von Miramar einfach zerrissen worden, wurden die Bitten der nach Paris gekommenen Kaiserin Charlotte ohne eine Regung des Mitleids abgewiesen, und mit unmachtetem Geiste irrt sie jetzt in den Alleen des Parks umher, bevor man in den Tuilerien Frankreichs beschloffen, die Gesellschaft in Mexiko zu decembrisiren. Der erlauchte Gemahl hält es mit seiner Ehre für unverträglich, mit den vertragsbrüchig ihn verlassenden Franzosen nach Europa zurückzukehren, und zieht einen hoffnungslosen Kampf auf Leben und Tod jeder andern Art, dem tragischen Conflitte zu entrinnen vor. Derjenige, den Frankreich vor drei Jahren aus der Gefangenschaft von Miramar befreite, ist jetzt ein Gefangener derselben Liberalen, zu deren Abstrafung die mexikanische Expedition erfunden und unternommen wurde. Welch ein fürchterbares Seitenstück zu dem welthistorischen Moment, wo Napoleon I. an Bord des Bellerophon nach St.-Helenen gebracht wurde, während sein Sohn, von der Mutter getrennt, wie der Vater Frankreich fern, langsam hinsiechte. Nicht menschliche Berechnung und Voraussicht, sondern die Fügungen der Geschichte haben hier gewaltet, ohne daß der Rathschluß derselben ergründet ist. Eine Allianz Oesterreichs mit Frankreich, sei es eine Familienverbindung oder ein Bündniß der Staaten, hat Oesterreich noch nie etwas anderes eingetragen, als die Mortificationen politischer Verrätherei oder bis zur wildesten Grausamkeit tragische Katastrophen.

Vor einigen Tagen noch schwebten die Gemüther zwischen Furcht und Hoffnung, ob nicht wieder ein barbarischer Krieg Unglück und Elend über die Völker verbreite oder ob der Friede erhalten bleibe. Man hat nun allen Grund, das Letztere zu glauben. In Frankreich selbst hat sich in neuerer Zeit unter dem Volke ein erfreulicher Umschwung zu Gunsten des Friedens kundgegeben. Die Lehren der Religion der Moral und der Philosophie, welche zu allen Zeiten den Krieg verdammt haben, sind nicht verloren gegangen. Der Geist der nationalen Aufschliepligkeit des nationalen Hochmuths und

Eigennutzes nimmt von Tag zu Tag ab; der Wunsch, seinen Nachbarn zu gebieten, der Gesichts an den blutigen Triumpfen des Schlachtfeldes an den unfruchtbaren Genugthuungen der Diplomatie wird täglich schwächer. Hoffen wir, daß der Frieden Bestand hat. Diese Hoffnung wird in dem Grabe festen Grund gewinnen, als die Völker und die Regierungen immer mehr sich davon überzeugen, daß die höchste Aufgabe der Menschheit und des Jahrhunderts eine sittliche ist, der sich alle andern unterordnen müssen. In Frankreich ging die Friedensagitation zunächst von den Studenten und den Freimaurerlogen aus. In einer Ansprache der Freimaurerloge von Marseille an die deutschen Völkchen heißt es u. A.: „Die Maurerei kann nicht zu etwas ermutigen was das Gewissen der Menschheit verdirbt. Wäre denn unsere Devise nicht mehr die erhabene Trilogie: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit? Und was hätten diese theuren Kinder der Freimaurer bei solchen brudermörderischen Kämpfen zu gewinnen? Die Freiheit? Aber ist nicht die ganze Geschichte da, um zu beweisen, daß der Krieg nie etwas Anderes als die Diktatur erzeugt hat? Die Gleichheit? Aber wissen wir nicht, auf welchem blutigen Fußgestelle sich die Militär-Aristokratie, die Mutter des Feudalismus, errichtet hat? Und ist die Brüderlichkeit nur auf unseren Lippen?“ — Die gefährvolle Krisis der neuen Tage zeigte auch ihre erfreuliche Seite: das deutsche Volk kann mit der Haltung der preussischen Regierung, der vertrags- und verfassungsmäßigen Führerin von ganz Deutschland bei diesem Conflitte vollkommen zufrieden sein, und ebenso kann es die preussische Regierung mit der Haltung des deutschen Volkes. Auf beiden Seiten ist ebenso viel Mäßigkeit und Besonnenheit als Entschlossenheit und Energie bethätigt worden.

### Die Lungenseuche-Impfung in Württemberg.

(Schluß.)

Es kann nicht meine Aufgabe sein und ich bin auch nicht in der Lage, die Gründe für

eine solche Stellung auseinander zu setzen, alle das kann ich wohl aussprechen, daß nach meinem Gefühl eine technische Behörde, mehr eine Verwaltungsbehörde, vorsichtig sein muß mit Entscheidungen hervorzutreten in solchen Fragen, über welche die Akten noch nicht vollständig geschlossen sind. Eine Verwaltungsbehörde kann sich viel eher über Zweifel und Spitzfindigkeiten der Wissenschaft hinwegsetzen und auf Erfahrungen und Thatfachen sich stützen Beschlüsse fassen. Auch die königliche landwirthschaftliche Centralstelle, welcher auch die Verbesserung rationaler Pflege und Erhaltung landwirthschaftlichen Viehstandes als eine wichtige Aufgabe zugewiesen ist, konnte mit der Empfehlung der Lungenseuche-Impfung wohl vorgehen; sie brauchte nach Kenntnißnahme mit derselben unbestreitbar gewonnenen großen Vortheile nicht wie eine medizinisch-technische Behörde, sich darum zu kümmern, ob noch dunkle Punkte von der Wissenschaft aufzuklären sind. Sie durfte vorangehen nicht sowohl in Folge der von praktischen Thierärzten erhaltenen Theilungen, als vielmehr ermutigt durch die so rühmenden Anerkennungen der Vortheile der Impfung von Seite der doch am meisten an dieser Frage beteiligten Landwirthe. Die Centralstelle für die Landwirtschaft konnte also um so eher der neuen Methode Bahn zu brechen suchen, als sie hierbei nicht gegen die Ansichten des Medicinalcollegiums handelte. In der Impfung mehr zur Kenntniß und Anerkennung zu bringen, wurde zunächst den betroffenen Landwirthen die unentgeltliche Impfung eines Impfarztes angeboten und vermittelt, ferner wurden zu den von diesem Impfarzte ausgeführten Impfungen stets benachbarte geeignete Thierärzte auf Kosten der Centralstelle herbeigezogen, damit sie nach Kenntnißnahme des ganzen Verfahrens durch eigene Anschauung nachher in ihren Wirkungskreisen die Impfung gelegentlich durchführen und so der Methode immer mehr Verbreitung verschaffen könnten.

Dieser Weg der Berathung und der unentgeltlichen Zuweisung von Hülfe, wenn falls

In der darauf folgenden Woche erschien eines Tags die Frau Günther, Rosa's Mutter, bei dem Schulmeister; sie trug einen veriegelten Brief in der Hand, und selbst des Lesens unkundig, wollte sie die Hülfe des Schulmeisters in Anspruch nehmen, denn ihr Pflögekind, ihre Rosa dürfe das nicht wissen, der Bote, der das Schreiben überbracht, habe gesagt, es betreffe das Glück derselben, die Mutter könne sie vor einer Gefahr bewahren.

— Auf meine Verschwiegenheit können Sie bauen, versicherte der Schulmeister, indem er mit besonderem Interesse das Schreiben ergriff, es erbrach und las: Werthe Jungfrau Rosa? Eine um ihr Wohl recht besorgte Familie hält es für ihre Pflicht, Sie vor einem Abgrunde zu warnen; des Schulmeisters Sohn wird sich wahrscheinlich um ihre Hand bewerben, er hat sich diesen Spaß schon bei andern achtbaren Mädchen erlaubt, die ihn mit einer langen Nase abziehen ließen. Ernst ist es diesem leichtfertigen Menschen nimmermehr, darum machen Sie es eben so und weisen Sie ihn mit Strenge zurück. Von dem geringsten freundlichen Wort rühmt sich der Arge gleich der Gunstbeweise der Mädchen. Da sie so hübsch als tugendhaft und sitzbar sind, hielt ich es für meine Schuldigkeit, Sie zu warnen u.

Dem Schulmeister sant das Blatt aus der Hand.

— Wer in aller Welt kann meinen armen Jungen so verläumdern? rief er und blickte zum Himmel.

— Ich will's Ihnen gestehen, Herr Walter, die Rosa hat mir erzählt, daß Ihr Sohn Ludwig stets so freundlich zu ihr sei — und ihm

gar wohl gefalle. In meines Herzens Einfalt denke ich, der Bote komme von ihm, ich frage also den Boten, wer ihm denselben gegeben antwortete er mit, da biete ich ihm ein Trintgeld und da sagt er die Wittwe Liebreich, aus der breiten Gasse hab ihn gesandt.

— Gehen Sie heim, Frau Günther, sprach der Magister einer Pause, die Sache wird sich bald zu Aller Zufriedenheit gestalten.

Noch an demselben Tage theilte er dem Prediger den gangbaren Hergang der Sache mit.

— Hätten Sie mich gefragt, erwidert dieser, ich hätte Ihnen gleich gesagt, daß unsere Stadt kein besseres Mädchen aufzuweisen hat.

— Vater im Himmel! rief Walter, die das uns verderben wollen die führen uns in dein Himmelreich!

Eine förmliche Freiverbung fand statt und am nächsten Sonntag ertönte von der Kanzel herab: „In den Stand der heiligen Ehe wollen sich begeben: Friedrich Ludwig Walter mit Jungfrau Emilie Holborn.“

4) Für die Austilgung der Empfänglichkeit für den spezifischen Ansteckungsstoff ist es gleichgültig, an welcher Körperstelle der Krankheitsprozess seinen Verlauf macht; es ist also die Stelle, an welcher man impft, nicht maßgebend für den erstrebten Schutz, allein es ist wegen der an der Impfstelle entstehenden örtlichen Krankheit nicht gleichgültig, welche Stelle man wählt.

5) Die Schwanzspitze ist die geeignetste Stelle, weil sie durch die Impfskrankheit nicht dieser Theil im Nothfalle ohne Gefahr beseitigt werden kann, wenn die Impfskrankheit zu heftig örtlich sich entwickelt.

6) Lungenseuche und Impfskrankheit können gleichzeitig neben einander auftreten; deshalb sind die in den ersten 4 Wochen nach der Impfung auftretenden Erkrankungen an der Lungenseuche der natürlichen schon vor der Impfung geschehenen Ansteckung zuzuschreiben, doch häftet gewöhnlich bei einem schon erkrankten Stüde die Impfung nicht, eben deswegen ist es für den günstigen Erfolg wichtig, so rasch wie möglich die Impfung vorzunehmen, sobald die Seuche in einen Viehstand eingebrochen ist, um noch vor der natürlichen Ansteckung die künstliche Impfskrankheit zu erzeugen.

7) Auf das Impfen folgt örtlich ein Krankheitsprozess, welcher sich oft sehr hoch steigert, so daß der geimpfte Theil brandig abstirbt, oder es kommt in einzelnen Fällen durch Ausbreitung der örtlichen Krankheit ein allgemeines Leiden zu Stande. Bei der Impfung am Schwanz bedingt die örtliche Krankheit zuweilen den Verlust der Schwanzspitze, und zwar bei etwa 5% der Geimpften. Die Ausbreitung und Steigerung der Impfskrankheit veranlaßt Verluste von 1—1½% der Geimpften, während die Lungenseuche von den Befallenen mehr als 60% wegrafft, und von dem Gesamtviehstande mindestens 45% erfällt. Ein kühles Wetter vermindert die örtliche und allgemeine Impfskrankheit, heißes Wetter, Gewitterschwüle, dunstige feigern die Gefahr.

8) Eine gute Wahl und Zubereitung des Impfstoffes, namentlich von früher ganz gesunden Thieren, im ersten Stadium der Krankheit aus den nur von seröser Infiltration befallenen Lungenpartien, frisch und von den Blutbestandtheilen und Faserstoffknoten gereinigt durch Filtration ist wichtig für den günstigen Erfolg.

9) Eine Impfung mit diesem Stoffe, welche örtlich gehaftet hat, wirkt schützend gegen die Lungenseuche, welche nur ausnahmsweise ein mit Erfolg geimpftes Kind befällt.

10) Zur Sicherheit muß, wenn eine Impfung eine örtliche Reaktion nicht hervorgerufen hat, nach 3 Wochen oder später noch einmal geimpft werden, weil verschiedene Einflüsse das Gelingen oder die Entwicklung des Impfstoffes das erstemal gehemmt haben könnten.

Aus diesen Sätzen, welche aus vieltausendfachen Erfahrungen entnommen sind, läßt sich mit Sicherheit behaupten:

Zur rechten Zeit, am rechten Orte und mit dem richtigen Stoffe ausgeführt, hat die Impfung keine Gefahr und im großen Durchschnitt sind die Verluste durch die Impfskrankheit so unbedeutend, daß sie kaum Beachtung verdienen, gegenüber dem Nutzen der Impfung. Diese schützt fast immer, gewährt aber keine absolute Sicherheit gegen die Lungenseuche. Hiernach ist das Impfen überall da, wo die

Lungenseuche in einem Viehstande aufgetreten ist, zur möglichst raschen Durchführung unbedingt und dringend zu empfehlen.

## Bekanntmachungen.

Winnenden.

Thomas Rieger hat sein oberes Logis bis Jacobi zu vermieten.

Winnenden.

Es ist ein bereits noch neuer Kleiderkasten billig zu verkaufen,

Von wem? sagt die Redaktion.

Unterzeichneter hat 3 Eimer sehr guten Apfelsaft per Eimer zu 26 fl. zu verkaufen.

Gottlob Luidhart  
in Bittenfeld.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ¼ Mrg. hohen Klee ½ Mrg. Gras in Seewiesen, 1/8 Mrg. breiten Klee im Kreuzstein und 1/8 Mrg. hohen Klee in der Ruith zu verpachten.

Johannes Wurst,  
Rothgerber.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem findet ein junger Mensch eine Lehrstelle.

G. Sprösser, Schuhmacher.

Winnenden.

## Messinge und eiserne Fassschrauben

empfehlen zu billigen Preisen.

G. Krautter, Zeugschmid.

Winnenden.

Es ist ein bereits noch neues Zeimriges Fass zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

**Samstag den 23. Mai  
Mittags 12 Uhr**

verkauft der Unterzeichnete zwischen Dypelsbohm und Birkenweißbuch 40 Stück Bau- und Wagner-Eichen.

Matthäus Schman,  
in Birkenweißbuch.

Winnenden.

Es ist bis Jacobi ein Logis zu vermieten.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen halben Morgen hohen Klee im Schenkenberg hat zu verpachten.

Wittwe Fink.

Winnenden.

¼ Viertel schönen hohen Klee in den Bürger-Stüden ebenso den Grasertrag von ¼ Baumgut hat zu verkaufen.

G. Friz.

verlangt wird, ist zwar wie mit den einleitenden Worten schon angedeutet wurde, ein langsamer allein er ist dem Geiste der heutigen Zeit mehr entsprechend. Es ist eines Volkes gewiß viel würdiger, wenn es nicht durch Zwang, sondern durch Belehrung und eigene Ueberzeugung auf den richtigen Weg geleitet wird. Nur mit Dank kann es anerkannt werden, daß in Württemberg auch in dieser Richtung möglichst viel Freiheit des Handelns gelassen ist. Freilich entsteht hierbei mancher Nachtheil für den Einzelnen und das Allgemeine, andererseits ist es aber bedenklich, durch Zwang und durch gewaltsame Eingriffe in das Privatrecht das Rechtsgefühl des Volkes zu kränken, denn gar zu häufig sind die Anschauungen über die Wege zum Heil, über das was nöthig oder nützlich ist, so sehr verschieden.

In Württemberg sind alle bisherigen Impfungen auf besonderes Verlangen der Privaten ausgeführt worden, zuerst von Obermedizinalrath v. Hering, dann von den Thierärzten Benzle, Bettle, Stohrer, wohl die meisten wurden durch Vermittlung und auf Kosten der K. Centralstelle für die Landwirthschaft bewerkstelligt, theils von dem Einsender, welcher in etwa 12 Ställen gegen 300 Stüde geimpft hat, theils durch solche Thierärzte, welche in oben bemerkter Weise eine spezielle Belehrung gewonnen hatten. Namentlich hat unter diesen Oberamtsthierarzt Dentler in Wangen ausgedehnte Erfahrungen über das Impfen gemacht.\* Im Oberlande hat ein praktischer Thierarzt, welcher sich nicht entblödete, das Impfen als eine ihm eigenthümliche Heilmethode gegen die Lungenseuche seinen Kunden hinzustellen, so günstige Erfolge erreicht, daß die betreffenden Viehbefitzer sich veranlaßt sahen, den Mann zu einer ganz besonderen Anerkennung bei Sr. Majestät dem König direkt zu empfehlen. Doch alle diese in Württemberg gemachten Erfahrungen sind verschwindend klein gegen die so ausgedehnten Erfahrungen, welche man mit der Impfung in Preußen, Sachsen, Belgien und Holland seit mehr als 10 Jahren gemacht hat. Das Resultat aus allen gewissenhaft geprüften Erfahrungen läßt sich in folgenden Sätzen mittheilen:

1) Die Lungenseuche ist eine spezifische Krankheit des Kindes, welche ihren Sitz hat in dem Zellgewebe, das die Lungenläppchen unter einander verbindet. Stoff von anders gearteten Lungenentzündungen läßt sich nicht mit Erfolg auf ein gesundes Kind übertragen.

2) Der eigentliche Krankheits- oder Neubildungsprozess kann auch in dem Zellgewebe anderer Organe durch den betreffenden Krankheitsstoff aus der Lunge hervorgerufen werden.

3) Wenn dieser Krankheitsprozess das Zellgewebe eines Kindes einmal betroffen hat, erläßt gewöhnlich für die übrige Lebenszeit die Empfänglichkeit für diese spezifische Krankheit. In seltenen Fällen befällt die Lungenseuche ein zweitesmal ein Viehstüde.

\* Die Namen und Wohnorte der betreffenden Viehbefitzer zu nennen, ist wohl nicht rathsam, denn hier ist das Sprichwort *nomina sunt odiosa* in voller Geltung. Es müßte aber erwähnt sein, Gemeinderath Kraus in Bellingen, welcher mit vollem Bewußtsein dem Impfen zugewendet hat und durch die trotz seiner Nebenstände noch erreichten vortheilhaften Erfolge die benachbarten Viehbefitzer zu solcher Anerkennung des Wertes der Impfung führte, daß diese, obgleich ihre Viehstände nicht von der Lungenseuche betroffen waren, die Impfung ihres Viehes verlangten, um für alle Fälle gesorgt zu haben.

Winnenden.  
Ein kleines Logis für eine einzelne Person  
hat zu vermieten.  
Wer? sagt die Redaktion.

Die Beteiligung am Spiele der  
**K. K. Osterreich. 1864 Staats-**  
**prämienloose** ist in Württemberg  
erlaubt.

Nächste große Gewinnziehung am  
**1. Juni 1867.**

Hauptgewinne fl. **250,000**  
**25,000; 15,000; 10,000**

ic. ic. Auf diese Gewinne **direct**  
**mitspielenden Loose** sind zu ha-

ben gegen Anzahlung von

**2 Gulden** für ein halbes Loos

**4 Gulden** für ein ganzes Loos

**20 Sgulden** für sechs ganze Loose

**50 Gulden** für sechszehn ganze Loose

Bestellungen mit beigelegtem Be-  
trag Posteingahlung oder gegen Nach-  
nahme, beliebe man baldigst und direct  
zu senden an

**A. Bd. Bing**

Schnurrigasse 5

Frankfurt a. M.

Winnenden

## Einladung.

Die hiesige Schützen-Gilde beabsichtigt  
bei günstiger Witterung am

**Montag den 27. d. M.**

**von Nachmittags 1 Uhr an**  
auf dem Schießplatz ein **Maifest** ab-  
zuhalten und erlaubt sich hiermit alle Freunde  
derselben mit ihren Familien auf diesem  
Wege hiezu freundlich einzuladen.

Schützenmeister-Amt.

Dedernhardt.

## Hochzeitseinladung

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei  
welchen wir nicht persönlich erscheinen  
können, laden wir auf diesem Wege zu  
unserer am nächsten

**Donnerstag den 23. Mai,**  
stattfindenden Hochzeit in der Krone in  
Oppelsböhln freundlich ein.

**August Desterle**

von Dedernhardt

mit seiner Braut

**Caroline Kleinknecht**

von Redlinsberg,

Obiger Einladung anschließend ladet eben-  
falls zu recht zahlreichem Besuche freund-  
lichst ein

**Jeutter z. Krone,**  
in Oppelsböhln.

## Criminal-Bibliothek.

### Merkwürdige Criminalfälle

aller Nationen

Herausgegeben von J. D. H. Temme.

Mit Illustrationen.

Vollständig in 20 Lieferungen à 18 fr.

Der Verfasser des obengenannten Buches hat durch einen Zeitraum von über  
30 Jahren als **Criminalrichter** in verschiedenen Orten der preussischen Staaten  
und endlich als **Director** am Berliner Criminalgerichte fungirt. Seine Kenntnisse  
und reichen Erfahrungen bürgen dafür, daß auch dies Werk aus seiner Feder, für  
alle Leserkreise verständlich gehalten, mit allgemeinem hohen Interesse aufgenommen  
werden wird. Von der Ansicht ausgehend, daß jedes Verbrechen ein Trauerspiel in  
dem Leben eines Menschen sei, ein um so ergreifenderes und erschütterndes, als es  
in ungeschmückter **Wirklichkeit** vor uns hintritt, giebt der Verfasser **keine Ge-**  
**bilde der Phantastie**, sondern, er hat sich den Zweck gestellt, durch eben diese  
Wirklichkeit durch geschichtliche Treue, auf das Herz einzuwirken und dasselbe zu  
läutern. Wenige sind **berechtigt** und **befähigt**, wie er, diesem Zwecke zu ent-  
sprechen.

Die ersten 3 Lieferungen enthalten:

**Das lebendig begrabene Kind.** — **Der Posamentier Marschner in**  
**Berlin.** — **Die Familie des Schwarzmüllers.** — **Der Armeepostillon.**  
— **Der Mädchentöchter.** — **Der Bischoffsmord in Franenburg.** —  
**Die Blutschwitzerin.** — **Die Räuber am Rhein.** — **Die Familie**  
**Grandisson.** — **Offiziere als Raubmörder.** — **Cartouche.** — **Ein**  
**Justizmord.** — **Die Ermordung der Parlamentsmitglieder Fürst**  
**Sichnowsky** und **General Auerwald.** — **Ein Senker auf dem**  
**Richterstuhle.** ic. ic.

Preis der monatlich erscheinenden Lieferungen 18 fr. Die erste Lieferung ist  
in jeder Buchhandlung vorrätzig.

**Hamburg.**

**Vereinsbuchhandlung.**

## Gicht- & Rheumatismuseleidende

finden zuverlässige ärztliche Anweisung zur sichern Hei-  
lung dieser Leiden in der vortrefflichen Schrift der Dr.  
Ch. Andrè. Dieselbe ist betitelt: Die Heilung  
der Gicht und des Rheumatismus. Preis  
27 fr. Dieses Werkchen ist auf frankirte Be-  
stellung direct von S. Mod's Buchhandlung,  
Poststr. 28 in Berlin, sowie durch jede hiesige und  
aaswärtige Buchhandlung zu beziehen.

Winnenden.  
Den Klee von einem  
Bürgerstücke verkauft.  
**S. Meyer.**

Winnenden.  
3/4 Mrg. Grasboden  
und 1/2 Mrg. hohes  
Klee im Breimärte  
zu verpachten.

Schneider Wahl.

**Dr. Pattison's Gichtwatte** lin-  
dert sofort und heilt schnell

## Gicht,

## Reumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und  
Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,  
Magen- und Unterleibschmerz ic. ic. In  
Paketen zu 24 Kr und zu 12 Kr. bei  
**Albert Müller in Backnang.**  
**Wilh. Gasteyer in Waiblingen.**

## Abchied.

Allen Freunden und Bekannten, bei mei-  
nen uns vor unserer Abreise mit  
persönlich verabschieden konnten, sagen wir  
auf diesem Wege ein herzliches Lebe-  
**G. Strenger.** **F. Unkel.**

Winnenden.

Eine noch ganz neue 2schläfrige  
lade hat zu verkaufen  
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist 1 1/2 Viertel breiten Klee  
Breitlauch auf diesen Sommer zu verpachten  
Von wem? sagt die Redaktion.